

## Haschplätzchen im Landratsamt

Fränkische Volksbühne

**KIST** (mae) So ein Landratsamt wünscht sich niemand. Landrat Bernhard Nüsslein (Heribert Schmitt) steht kurz vor seiner erneuten Kandidatur, da holt ihn die Vergangenheit ein. Eigentlich eine reine Formsache könnte man meinen, denn er macht seine Sache sehr gut.

Doch dann taucht Tamara Bloomberg (Annemarie Göbel) „die Ur-Mutter aller Hippies“ aus Amerika auf und bringt nicht nur das Leben des Landrates, sondern des ganzen Amtes durcheinander. Bloomberg war mit Nüsslein in jungen Jahren in einer Hamburger WG und beide erlebten hier ihre Sturm- und Drangjahre. Nun ist Nüsslein zwar ruhiger geworden, Bloomberg leider überhaupt nicht. Zusammen mit ihrer Tochter Aurora Bloomberg (Maria Bamberger) reist sie quer durch Europa zu den Städten ihrer Jugend.

Dabei fällt das Spießertum im Landratsamt ihrem Frohsinn genauso zum Opfer, wie das gepflegte Dorfleben in Bad Kistesbrunn. Sekretärin Elfriede Steingartner (Anette Rehbein) und Wahlberater Marcel Drösel (Heinz Schrauth) sind die ersten Opfer der Haschplätzchen, die Tamara aus Versehen im Landratsamt vergisst. Aus zwei sich abstoßend findenden Menschen wird auf der Bühne ein Liebespaar.



Flower Power auf der Bühne in Kist. FOTO: MATTHIAS ERNST

Dabei werden den beiden alle schauspielerischen Fähigkeiten abverlangt. Es ist vor allem die Wandlungsfähigkeit, die Regisseur Heinz Krämer bei diesem Stück von Andreas Weining und von seinem Team fordert. Die sind einiges gewohnt von ihrem Impresario und vertrauen ihm bei der Auswahl der jeweiligen Stücke fast blind. „Ich kann mir das Stück erst vorstellen, wenn ich auf der Bühne bin“, sagt beispielsweise Heinz Schrauth. In seinem Kister Dialekt ist er sonst auf einfältige Typen festgelegt. In diesem Jahr tauscht er die Hosen mit einem Rock und überzeugt auch hier. Das gilt auch für Reinhold Diegel. Er spielt den Bürgermeister Friedbert Haberfaul, seine Frau Claudia Diegel die Oppositionsführerin Eva-Maria Schnödesenf-Brustwickel. Ein Vergleich mit lebenden Personen ist ausdrücklich erwünscht, erläutert Krämer, und freut sich, dass die Besucher die Personen des Stücks wiedererkennen.

Zur Premiere waren auch einige Mitarbeiter des Landratsamtes gekommen, wollten sie sich doch davon überzeugen, welche Auswirkungen die Recherchen von Heinz Krämer im Amt gehabt haben. Bürgermeister Volker Faulhaber war jedenfalls voll des Lobes für seine Theaterleute, die seit Jahren in Kist für Frohsinn und Heiterkeit sorgen. Darum sind auch alle Vorstellungen bereits ausverkauft.

## „Andorra“ in der Freien Waldorfschule

**WÜRZBURG** (steve) Die 12. Klasse der Freien Waldorfschule Würzburg spielt ein aufrüttelndes Stück über Vorurteile, Ausgrenzung und Diskriminierung: „Andorra“ von Max Frisch, das nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat.

Wie schnell man sich Bilder von anderen Menschen macht und welche Wirkung diese Bilder haben, zeigt Frisch an den Bewohnern Andorras. Aufführungen sind am Freitag, 17. und Samstag, 18. November, um 20 Uhr und am Sonntag, 19. November, um 18 Uhr in der Freien Waldorfschule (Oberer Neubergweg 14). Der Eintritt ist frei.

Weitere Infos unter: [www.waldorf-wuerzburg.de](http://www.waldorf-wuerzburg.de)

# Erinnerung an die Kulturtechnik der Muße

Das letzte Dorf der Welt soll ans Internet angeschlossen werden: „Eine Frage der Zeit“ im Theater Augenblick

Von unserem Mitarbeiter  
**JOACHIM FILDHAUT**

**WÜRZBURG** Das letzte Dorf der Welt soll ans Internet angeschlossen werden. In dem Stück „Eine Frage der Zeit“, das das Würzburger Theater Augenblick für die Premiere am Freitag vergangener Woche selbst entwickelte, haben zwei harte Knochen aus dem IT-Vertrieb ein seltenes Glück: Ihre Firma Intelligent Technology Solutions hat sie ausgelost, in dem fränkischen Kaff mit seiner knapp zehnköpfigen Einwohnerzahl den Sendemast zu installieren und die Idylle zu verkabeln. Außerdem im Gepäck: Je ein Geschenk-Smartphone für jeden der ausgesprochen ruhigen Zeitgenossen, die bisher offline ganz gut ausgekommen waren mit Angeln, Drehorgelspielen, Kochen und – natürlich – Essen.

Man ahnt, dass das nicht gut ausgehen kann für die Prediger des eiligen Fortschritts. Die Eingangsszenen aus dem Berufs- und Privatleben der zwei Verkäufer (sauber eingespielt: Alexander Ellebruch und Rainer Appel) sind Kabarettnummern, die die Absurdität von ständiger Beschleunigung bereits deutlich, aber lustig vor Augen führen. Diese kleinen Situationen vergrößern sich schlagartig, sobald die Elektronikhändler unter die Landbevölkerung geraten.

Außerdem wird die Bühne jetzt schlagartig heller. Die „Frage der Zeit“ hat eine durchdachte dramatische Struktur.

Und viel Poesie, Spielfreude und abgestimmtes Agieren der verschiedenen Spielernaturen aufeinander. Je länger man zusieht, desto unwichti-



Schnellebigkeit versus Beschaulichkeit: Das neue Stück des Theater Augenblick dreht sich um „Eine Frage der Zeit“. FOTO: ANDREAS GRASSER

ger erscheint es, dass hier Menschen mit und ohne Behinderung zusammen agieren. Die Zuschauer lassen sich gern in eine eigenwillige, berührende und immer wieder überraschende Welt forttragen. Deswegen spielt es auch überhaupt keine Rolle mehr, ob und inwiefern der große Konflikt vorhersehbar ausgeht. Oder: Spielt es doch! Man freut sich einfach über das glückliche Ende des abendfüllenden Stücks, das mit einhalb Stunden kein bisschen zu lang ist.

Auf etlichen Ebenen ist „Eine Frage der Zeit“ eben tatsächlich eine Frage der Zeit. An der Antwort beteiligen sich außer den Genannten Lotte Brückl, Peter Englert, Georg Greubel, Antje Heinrich, Sebastian Röder, Jan Simanzik, Anna Weisgerber, Fabian Dinsing und Laura Juretzka. In einer kleinen, aber wichtigen Rolle tritt Janine Schellein auf, die zusammen mit Theatergründer Stefan Merk die Regie führte. Sie wollen „an die vergessene Kulturtechnik der Muße erinnern“. Das tun sie nicht nur theoretisch. Sie nehmen ihr Publikum auch gleich praktisch mit in diese Muße.

Neben dem fantasievollen, geschickten und technisch teils ambitionierten Bühnenbild von Manuela Stawitzki unterstützt eine mitreißende Musik vom Band das Bühnengeschehen. Kein Wunder, dass Städter und Ländler schließlich tanzend zueinander finden.

**Vorstellungen** 17., 18. November, 1., 2. Dezember und 2. Februar, 19.30 Uhr. Außerdem 16., 21., 23. und 28. November, 10 Uhr. [www.theater-augeblick.de](http://www.theater-augeblick.de)

## Vom Christenverfolger zum getauften Paulus

Lang anhaltender Beifall für Mendelssohn Bartholdys Apostelgeschichte

Von unserer Mitarbeiterin  
**URSULA DÜRING**

**WÜRZBURG** Felix Mendelssohn Bartholdys Affinität zu biblischen Stoffen aus der Apostelgeschichte spiegelt sich in seinen Kompositionen „Elias“ und „Paulus“ wider. Die Geschichte des Christenverfolgers und Juden Saulus, der zum getauften Paulus wird, schmiedete er in zwei musikalische Teile: Im ersten wird die Steinigung des Stephanus erzählt und die Bekehrung des Paulus nach einer Vision. Der zweite Teil berichtet von seinem Wirken als Apostel bis zu seinem Märtyrertod.

Der Romantiker Mendelssohn, der sich intensiv mit dem barocken Meister Georg Friedrich Händel auseinandergesetzt hat, schuf mit seiner Komposition „Paulus“ ein Klangwerk, in das er die Formstrenge des Barocks in die Gefühlswärme der Ro-

mantik einfließen ließ. Beides wird erfreulich klar hörbar in der bestens besuchten St. Johanniskirche. Der Oratorienchor Würzburg und die Vogtland Philharmonie bringen das gewaltige Werk zu Gehör, in dem Chor und Solostimmen abwechselnd gefordert sind.

Es ist immer wieder eine Freude, das Engagement der Sängerinnen und Sänger, von Matthias Göttemann mit gewohnt heftigem Körperinsatz geführt, zu erleben. Voll konzentriert, sehr schön akzentuierend, singen sie, ob vier- oder fünfstimmig, die Choräle und Chorstellen gedämpft, getragen und fromm („Allein Gott in der Höh“), klagend und innig („Dir, Herr, will ich mich ergeben“), peitschend („Steinigt ihn“) und glaubhaft.

Kleine Temposchwankungen zu Beginn des zweiten Teils können das Hörvergnügen nicht trüben. Ob der

Effekt durch die Aufspaltung des Soprans – zweimal begibt sich ein Teil der Sängerinnen ans Ende des Kirchenschiffs und lässt die Stimmen von dort erklingen – die dadurch entstehende Unruhe rechtfertigt, sei dahingestellt.

Getragen wird der Chor von den Instrumenten der Vogtland Philharmonie, die schon während der Ouvertüre das Kirchenschiff mit romantisch-weißen Akkorden füllt, beginnend mit tiefen Streichern, Klarinetten und Fagott. Ein paar Takte später mischen sich Violinen, Oboen und Flöten dazu. Immer wieder glänzt im Verlauf des Geschehens das Blech mit perfekten Einsätzen und strahlenden Höhen, fügen sich duftig und romantisierend die Holzbläser in manch emphatische Melodie, verstärkt das Schlagwerk die Dramatik.

Die wichtige Rolle des Erzählens übernimmt vornehmlich Sopranis-

tin Christina Roterberg. Textverständlich und engagiert gestaltet sie ihren Part abwechslungsreich, fantasievoll und klar und zeigt unter anderem im Arioso „Lasst uns singen von der Gnade des Herrn“, dass sie neben dramatischem Sprechgesang auch lyrisch, jubelnd, klagend und weich klingen kann.

Der junge Tenor Keith Bernard Stonum gefällt durch schmeichelnde Frische. Immer wieder entwirft er klingende Bilder, anfängliche Schwankungen in der Höhe sind bald überwunden. Liedhaft gestaltet er die Kavatine „Sei getreu bis in den Tod“. Gemeinsam mit Bariton Joachim Goltz gefällt er in dem fein abgestimmten Duett „Denn also hat uns Gott geboten“. Goltz singt kultiviert, zeigt sich in Rezitativen, im Duett und Trio stimmungsgewaltig. Lang anhaltender Beifall der begeistertsten Zuhörer.



Für die Skulptur „Structangle“ hat die Würzburger Künstlerin Angelika Summa den 2. Preis in der Kategorie Metallgestaltung des Deutschen Verzinkepreises 2017 in Leipzig verliehen bekommen. FOTOS: SUMMA

## Zweiter Preis für Summa

**WÜRZBURG** (steve) Die Würzburger Bildhauerin Angelika Summa wurde am vergangenen Donnerstag mit einem Kunstpreis geehrt. Der 2. Preis des Deutschen Verzinkepreises 2017 des Industrieverbandes Feuerverzinken in der Kategorie Metallgestaltung ist mit 1500 Euro dotiert und wurde der Künstlerin für ihre Skulptur „Structangle II“ beim Branchen-



Angelika Summa

event „Feuerverzinken 2017“ in Leipzig überreicht. Die Kugel aus gewickeltem und geschweißtem Stahlband wecke Assoziationen an eine Sonne mit Protuberanzen, was durch die metallische Anmutung der Verzinkung noch unterstrichen werde, hob Rainer Hempel in seiner Laudatio hervor. „Structangle II“ befindet sich zur Zeit in einer Ausstellung in Sydney/Australien. Den 1. Preis für Metallgestaltung erhielt das Berliner Architektenduo Katja Pfeiffer und Oliver Sachse für das Saarpolygon, ein Symbol für den Bergbau im Saarland, auf der Halde Duhamel in Ensdorf.

Der Industrieverband Feuerverzinken ist der Interessensverband der Deutschen Feuerverzinkungsindustrie mit Sitz in Düsseldorf, lobt seit 1989 alle zwei Jahre den „Deutschen Verzinkepreis für Architektur und Metallgestaltung“ aus und prämiert damit herausragende Anwendungsbeispiele in Architektur und Metallgestaltung.

## Shakespeares Macbeth in Allzeit-Inszenierung

Am Freitag hat ein grausiges Politspektakel Premiere im Theater am Neunerplatz in der Zellerau

Von unserem Mitarbeiter  
**JOACHIM FILDHAUT**

**WÜRZBURG** Das Theater ist bekannt für Kindertheater und Schauspiele mit viel Musik. Der „Macbeth“ von Erhard Drexler gehört zur zweiten Gruppe.

Ein Quintett spielt Bühnenmusik und ein halbes Dutzend Songs, angelehnt an Renaissance-Kompositionen. Das macht Theater zur Unterhaltungskunst wie zu Shakespeares Zeit und es mildert die Brutalität des Geschehens ein wenig. Aber, gleich Gegengewicht: Moderne Kampfwesten besagen klar: „Gewalt als Mittel der Politik gibt es zu allen Zeiten“, so der Regisseur am Rand einer Probe eine Woche vor der Premiere.

### Doktorarbeit über Shakespeare

Eine ganze Doktorarbeit über Shakespeare hat Drexler studiert, bei der es ausschließlich um „Freiheit und Vorsehung bei Macbeth“ gegangen sei. Das hat seinen Neunerplatz-„Macbeth“ beeinflusst: „Die Hauptfiguren sehen sich als erwähltes Werkzeug der Vorsehung.“ Der Theatermacher mutmaßt, dass viele Autokraten heute eine ähnliche weltgeschichtliche Mission für sich in Anspruch nehmen.

Aber wie gesagt: Die Inszenierung ist eher werktreu und zeit-ungebun-

den (wenn auch keineswegs überzeitlich!) als modernisierend. Zugegeben, eine Zinkbadwanne als einzige Kulisse neben sechs Hackklötzen, die hätte es in einer Shakespeare-Aufführung um 1900 nicht gegeben, eine Zeit, in der Anne Hansen als Lady Macbeth zu leben scheint.

### Eher Jugendstilschönheit als Furie

Sie, eher Jugendstilschönheit als wilde Furie, will ihrem Mann letztlich nur einen kleinen Kick geben, damit

er den nächsten Mord auch tatsächlich durchzieht. So agieren sowohl die Figuren als auch ihre beiden Schauspieler auf Augenhöhe miteinander, denn Jörg Ewert spielt Zögern und Zweifel des Karrieristen Macbeth deutlich stärker aus als seine Überzeugung, der Thron gehöre dank einer Prophezeiung ihm. Wenn dieser etwas tapsige Bär sich sein Zottelgewand überstülpt, dann weist die Inszenierung noch einige Jahrhunderte tiefer als 1600 in die Zeiten zurück.



Hochschuldozent unter vielen Lehrern: Der Musikwissenschaftler Jörg Ewert als Macbeth am Neunerplatz. FOTO: KARIN AMRHEIN